

„Schüler in der Klinik“

Ein Projekt zur Raucherprävention für Jugendliche und Eltern

N. Schönfeld¹, S. Stamm-Balderjahn², H. Kaufmann³, G. Barz⁴, A. Jagota⁵

¹HELIOS Klinikum Emil von Behring, Lungenklinik Heckeshorn, Berlin, ²Freie Universität Berlin, Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie,

³Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, ⁴pad e.V. Fachstelle für Suchtprävention, ⁵Projektgruppe Lungenkarzinom, Tumor Zentrum Berlin e. V.

Einleitung: Zur Wirksamkeit von Tabakpräventionsmaßnahmen bei Jugendlichen gibt es bisher nur wenig belastbare Daten, die keinen eindeutigen Schluss hinsichtlich der Effektivität zulassen. Am Weltnichtrauchertag 2007 (31. Mai) wurde als Beitrag zum Berliner Netzwerk Rauchfreie Schule erstmals in Deutschland ein Kooperationsprojekt zur Tabakprävention für Schüler der Mittel- und Oberstufe sowie Eltern ein Unterrichts- bzw. Informationsmodul vorgestellt, das von kompetenten Ärztinnen und Ärzten aus acht Berliner Lungenkliniken und -fachabteilungen durchgeführt wird. Vor Ort in den Kliniken gewinnen die Schülerinnen und Schüler Informationen aus erster Hand zum Thema Rauchen, Einblicke in den klinischen Alltag und in die Sicht der Patientinnen und Patienten. Eine Vor- und Nachbereitung der Schülerveranstaltungen findet im Rahmen des Unterrichts statt. Vertiefend gegenüber Projekten einzelner Kliniken in anderen deutschen Städten ist der Netzwerkcharakter, die prospektive wissenschaftliche Evaluation mittels einer standardisierten Befragung vor und nach der Intervention und das Angebot an Elterngruppen im Sinne einer Verhältnisprävention.

Ziel der Evaluation des Projekts „Schüler in der Klinik“ ist es, die Wirkungen dieser Präventionsmaßnahme auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler empirisch zu erfassen. Hierbei soll einerseits untersucht werden, ob sich durch die Intervention persönliche Einstellungen und damit verbundene Überzeugungen zum Rauchen verändern, andererseits ist zu klären, ob es zu spontanen, also nicht direkt einstellungsbedingten Verhaltensänderungen hinsichtlich des Tabakkonsums kommt. Daraus ergibt sich folgende **Fragestellung:** Ist diese Intervention wirksam im Hinblick auf die Entscheidung von Rauchern, das Rauchen einzustellen bzw. festigt

diese Maßnahme bei Nichtrauchern ihre Haltung, Nichtraucher zu bleiben? Den theoretischen Hintergrund für die Untersuchung zur Überprüfung der Wirksamkeit des Präventionsprogramms bildet das Modell der „Theory of Reasoned Action“ von Ajzen und Fishbein (1980), nach dem Überzeugungen und Einstellungen eines Individuums auf die Intention einer Handlung wirken, die schließlich das Verhalten bestimmt.

Design: Als Untersuchungsdesign wurde ein Quasi-Experiment gewählt, das Prä-Post-Messungen zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten (t_1 bis t_3) von Interventions- und Kontrollgruppen vorsieht. Die erste Erhebungswelle zu den Messzeitpunkten t_1 und t_2 wurde in der Zeit von September bis Januar 2008, die zweite Welle zum Messzeitpunkt t_3 wird in der Zeit von März bis Juli 2008 durchgeführt (Abb. 1). Für jede Interventionsklasse (I) dient die jeweilige Parallelklasse als Kontrollgruppe (K). Dadurch entsprechen sich die Ausgangsbedingungen (z.B. Altersniveau) zwischen Interventions- und Kontrollgruppe weitgehend.

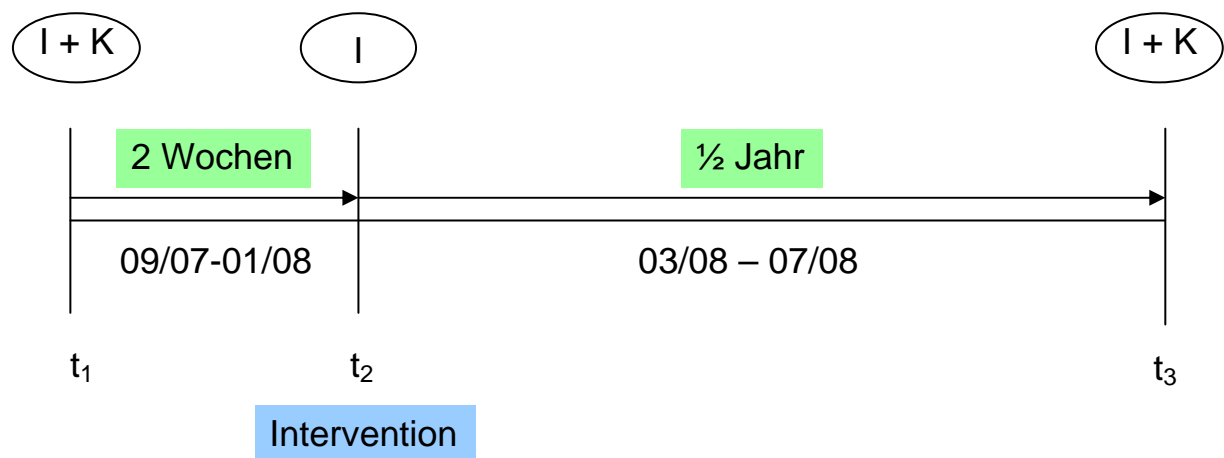


Abb. 1: Erhebungszeitraum

Die Grundgesamtheit bilden Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe (7.-13. Klasse) sowie Auszubildende, die eine Berufsschule besuchen. Bei der Stichprobe handelt es sich um eine Teilerhebung mit willkürlicher, aber quotenorientierter Auswahl. Der Stichprobenumfang soll für die Interventionsgruppe ca. $n=250$ betragen. Zur Erhebung der Daten dient ein standardisierter Fragebogen, der den Teilnehmern zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt wird. Durch Generierung eines sechsstelligen persönlichen Kennwortes wird die Anonymität der Befragung gewährleistet.

Fragebogen: Neben soziodemographischen Daten wird zunächst der Rauchstatus zum Zigaretten- und Wasserpfeifenrauchen erhoben. Die zu messenden Variablen von persönlichen Überzeugungen hinsichtlich der Konsequenzen des Rauchens sowie deren Bewertung erfolgt mit jeweils sieben Items. Die Verhaltensintention wird mit einem Item erfasst. Weitere Items betreffen die globale Einstellung zum Rauchen, die Selbstwirksamkeit, die Einschätzung der Gefährlichkeit von Wasserpfeifenrauchen, das Rauchverhalten von Freunden und Verwandten sowie Hilfsangebote für Ausstiegswillige.

Die Befragung ist von der zuständigen Schulbehörde und dem Datenschutzbeauftragten des Senators für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin genehmigt worden. Die Teilnahme ist freiwillig, bedarf aber nach § 65 Abs. 3 des Berliner Schulgesetzes bei Schülerinnen und Schülern, die das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, der schriftlichen Einwilligung eines Erziehungsberechtigten.

Um relevante Wirkungsgrößen im Hinblick auf Veränderungen in Bezug auf die Messungen vor und nach der Intervention zu bestimmen, werden mit dem SPSS-15-Programm u.a. der McNemar-Test sowie der t-Test für verbundene Stichproben eingesetzt.

Erste Zwischenergebnisse: In die erste Datenauswertung sind 10 Schulklassen (jeweils 5 Interventions- und Kontroll-Klassen) mit insgesamt 233 Schülerinnen und Schülern eingegangen. Aufgrund des überproportional hohen Anteils von Frauen, die sich in Berufsschulklassen für Gesundheitsberufe befanden, ergibt sich eine ungleiche Verteilung des Geschlechts (Abb. 2). Das Durchschnittsalter beträgt 20 Jahre.

	n	%
Männlich	37	15,9
Weiblich	196	84,1
Gesamt	233	100,0

Abb. 2: Geschlechtsverteilung

In der Stichprobe zeigt sich eine bemerkenswert hohe Raucherquote von fast 55 % (Abb. 3), es rauchen 128 Personen, 105 Personen tun dies dagegen nicht (Abb. 3).

		Nichtraucher		Raucher		Gesamt	
		n	%	n	%	n	%
Gesamt		105	45,1	128	54,9	233	100
Geschlecht	Männlich	17	45,9	20	54,1	37	100
	Weiblich	88	44,9	108	55,1	196	100

Abb. 3: Raucherquoten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden nach ihren Rauchgewohnheiten im Hinblick auf das Zigaretten- sowie das Wasserpfeifenrauchen befragt (Abb. 4). Der größte Teil (n=96) der Zigarettenraucher raucht täglich und zwar durchschnittlich 6 bis 10 Stück, während die Wasserpfeifenraucher dies am häufigsten monatlich tun (n=50). Der Anteil derer, die Zigaretten- und Wasserpfeifenraucher sind beträgt 45,5%.

	Anzahl Raucher, die Zigarette rauchen	Anzahl Raucher, die Wasserpfeife rauchen
Täglich	96	2
Mehrmals wöchentlich	2	6
Einmal wöchentlich	5	3
Selten (monatlich)	7	50
Sehr selten (jährlich)	-	7
Gesamt	110	68

Abb. 4: Rauchgewohnheiten

Der Freundeskreis hat den stärksten Einfluss auf das Rauchverhalten der befragten Schülerinnen und Schüler, der Zusammenhang ist hochsignifikant ($p < 0.001$). Das elterliche Rauchverhalten wirkt sich ebenfalls stark aus ($p < 0.05$).

Wirkungen der Intervention auf die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler: Vorher (t_1) sowie direkt nach der Präventionsveranstaltung (t_2) wurden Nichtraucher nach deren Absicht gefragt, demnächst mit dem Rauchen zu beginnen, Raucher wurden nach ihrer Intention befragt, demnächst mit dem Rauchen wieder aufzuhören. In die gepaarte Stichprobe (nur Interventionsklassen) gingen 48 Nichtraucher und 54 Raucher ein (Abb. 5). Nichtraucher sind den Ergebnissen zufolge sehr gefestigt, dies auch zu bleiben, sie haben ihr Antwortverhalten nicht verändert. Bei vielen Rauchern hat die Intervention die Absicht gestärkt, demnächst mit dem Rauchen aufhören zu wollen ($p < 0.05$).

Dass ich demnächst mit dem Rauchen anfangen, ist ...

Demnächst werde ich aufhören zu rauchen, da bin ich mir...

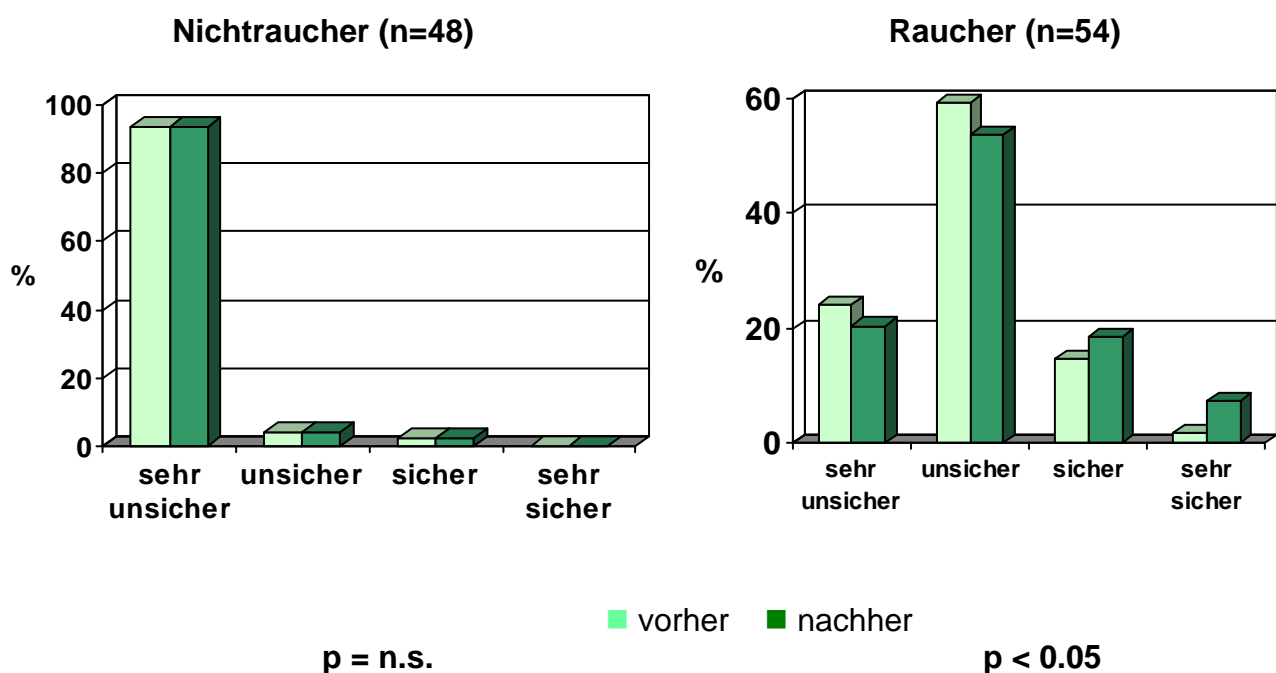


Abb. 5: Intention zu Rauchen (n.s. = nicht signifikant)

Individuelle Risikoeinschätzung, durch Rauchen an Krebs zu erkranken: Nichtraucher schätzen die Wahrscheinlichkeit, durch Rauchen an Krebs zu erkranken insgesamt höher ein als Raucher, die Intervention hat diese Einschätzung nicht signifikant verändert. Raucher allerdings schätzen diese Gefahr nach Beendigung der Präventionsveranstaltung deutlich höher ein (Abb. 6).

Wenn ich rauchen würde, würde ich an Krebs erkranken, da bin ich mir...

Wenn ich rauche, werde ich an Krebs erkranken, da bin ich mir...

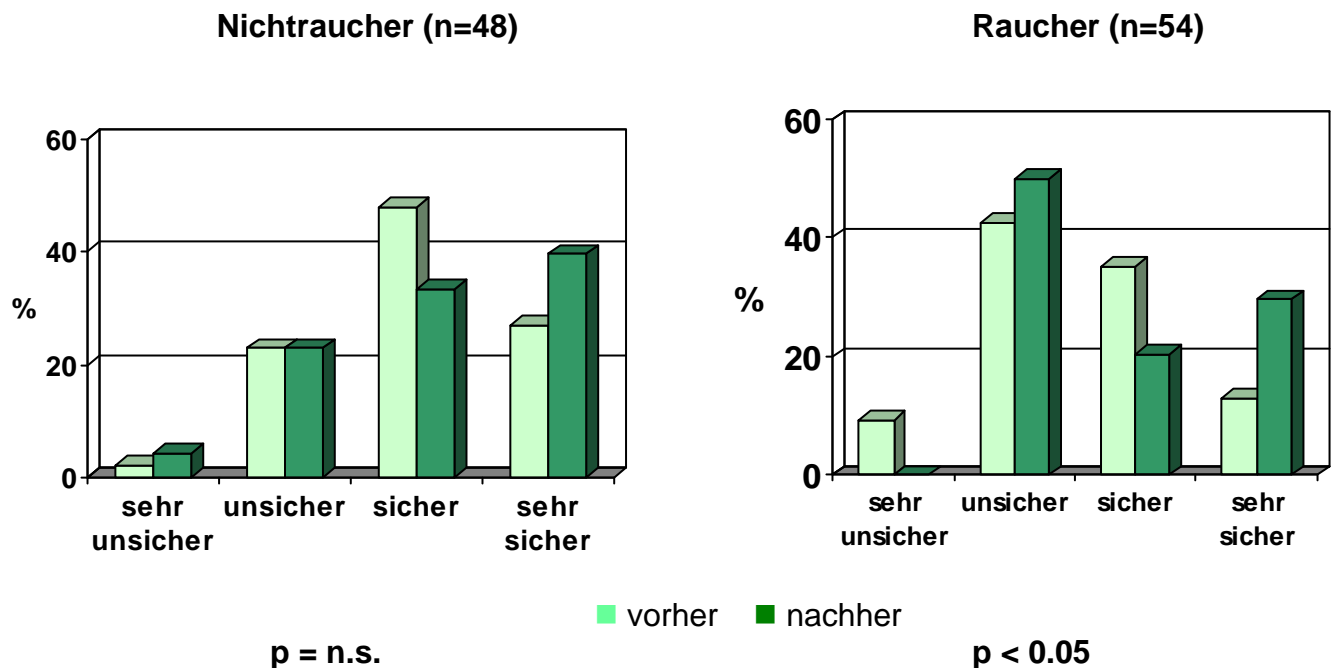


Abb. 6: Risikoeinschätzung an Krebs zu erkranken

Zusammenfassung:

Die Auswertung einer Teilmenge der Daten konnte eine signifikante Wirkung der Intervention nachweisen, und zwar sowohl auf die Absicht, demnächst mit dem Rauchen aufzuhören, als auch auf die Überzeugung, dass Rauchen mit der Entstehung einer Krebserkrankung assoziiert ist. Somit ergibt sich zum jetzigen Zeitpunkt, dass das Präventionsprogramm die gewünschten Wirkungen zeigt. Erst die Ergebnisse der Befragungen sechs Monate nach der Intervention werden jedoch zeigen, ob ein nachhaltiger Effekt auf die Schülerinnen und Schüler ausgeübt wird.

Literatur: Ajzen, I., Fishbein, M. (1980). Understanding attitudes and predicting behavior. New Jersey: Prentice-Hall.

Website/Kontakt: www.schueler-in-der-klinik.de